



Konzept Palliative Care SH Hospiz Schönbühl

4

**Leben in Würde –
Sterben in Würde**

8

**Letzte Wünsche
von Patienten**

12

**Interviews mit
Angehörigen**

THEMEN

- 3 **Editorial**
Anne-Marie Weder, ars texendi
- 4 **Bewährtes Palliative-Care-Konzept des Kantons Schaffhausen**
Theo Deutschmann, Giuliana Lauria, Marcus Pohl
- 5 **Palliativer Konsiliardienst Spitäler Schaffhausen**
- 6 **SEOP palliative / MPCD (Mobiler Palliative Care Dienst)**
- 7 **Wertschätzende und entlastende Betreuung im Hospiz Schönbühl durch das Pflegefachpersonal**
- 8 **Fachverein palliative-schaffhausen.ch**
- 8 **Patienten und ihre letzten Wünsche – Lebensqualität bis zuletzt**
- 10 **Pflege unter besten Bedingungen im Hospiz Schönbühl – Hospizärzte geben Einblicke**
- 12 **Interviews mit betroffenen Angehörigen**
- 14 **Seelsorgerische und spirituelle Begleitung**
- 15 **Sterbenden Menschen Zeit schenken – freiwillige Zeitschenkerinnen erzählen**
- 16 **Fotogalerie – Im Dienste des Hospizes Schönbühl**
- 18 **Partner und Gönner**

IMPRESSUM

Konzept Palliative Care SH
Hospiz Schönbühl

REDAKTION

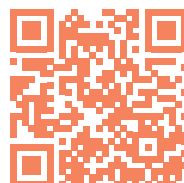
Theo Deutschmann, Marcel Krauss
ars texendi, St. Gallen

KONZEPT | LAYOUT | DRUCK

Signa AG, St. Gallen
Druckwerk Schaffhausen

AUFLAGE

4'000 Exemplare



» Empfangsbereich im Hospiz

Botschaften von
Angehörigen in Form
von Schmetterlingen

In Ruhe und Würde Abschied nehmen

EDITORIAL

Das Leben hatte es meist gut gemeint mit Peter. Er ist 72 Jahre alt. Seit seiner Pension widmet er den Enkelkindern viel Zeit und geniesst es, sich zusammen mit seiner Frau um den Garten zu kümmern. Von seinem Zuhause blickt er direkt auf den Rhein. Mit seinem Lebensumfeld ist er stark verwachsen, die Familie betrachtet er als seinen Anker.

Vor einem Jahr hat sich Peters Leben jäh verändert. Der Plan für eine längere Reise mit seiner Frau im eigenen Wohnmobil musste beiseite geschoben werden. Peter war damals wiederholt beim Arzt. Schliesslich die erschütternde Diagnose: Magenkrebs in fortgeschrittenem Stadium. Ein Schock, der viele Gefühle auslöste – vor allem Wut, Angst und Fassungslosigkeit, aber auch Frustration aufgrund der ausweglosen Situation. Peter liebte das Leben und tat sich schwer damit, sich nun plötzlich und sehr intensiv mit dem Thema Sterben und Tod auseinanderzusetzen. In diesem emotionalen Ausnahmezustand war er froh über die enge Bindung zu seiner Familie und dankbar für seine verlässlichen Freundschaften.

In den folgenden beiden Jahren war es ein stetes Auf und Ab. Schwierige Monate wechselten sich ab mit besseren Tagen und Wochen. Nach der Operation ging es zunächst

etwas aufwärts, ein Hoffnungsschimmer zeigte sich. Doch bald fühlte sich Peter wieder sehr schwach. Er litt mehr und mehr an körperlicher und geistiger Erschöpfung und wusste innerlich, dass er sich bald würde verabschieden müssen von seinem irdischen Dasein.

Seine Schmerzen nahmen ein schier unerträgliches Mass an und Peter stellte sich häufig die Frage nach dem Sinn von einem solch schmerzvollen Leben. Die Ärzte im Spital hatten ihm beschieden, dass er nur noch kurze Zeit zu leben hatte. Sie haben ihn auf die Möglichkeit hingewiesen, die verbleibende Lebenszeit in einem Hospiz zu verbringen und dort seine letzte Lebensphase nach seinen Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten.

Über ein Lebensende im Hospiz hatten er und seine Frau bereits vorher lange diskutiert. Beide erachteten den Übertritt in ein Hospiz als den besten nächsten Schritt, weil Peter so jederzeit auf professionelle medizinische und pflegerische Betreuung zählen konnte. Es war beiden bewusst, dass er sehr viel Pflege benötigen würde. Ein Wunsch von Peter war, dass seine Frau ihn nicht zuhause pflegt, auch wenn sie dabei die Unterstützung der Kinder gehabt hätte. Seine Familie sollte während der letzten gemeinsamen Zeit nicht auch noch diese zusätzliche Last tragen müssen.

Das Zimmer im Hospiz gefiel Peter. Es war hell, freundlich eingerichtet und geräumig. Peter war froh, dass es im Hospiz einen freien Platz für ihn gab. Er fühlte sich gut umsorgt und aufgehoben. Die Pflegefachpersonen waren ausgebildete Pflegefachkräfte mit Weiterbildungen in Palliative Care. Die Gespräche mit ihnen, das Weinen und gemeinsame Lachen, taten ihm wohl. Wertvoll fand er auch die spirituelle Begleitung durch die Hospiz-Seelsorge. Er wusste, dass er im Hospiz bis zuletzt von einem fachlich wie menschlich kompetenten interdisziplinären Team betreut wurde. Auch seine Familie ist dort feinfühlig umsorgt und begleitet worden. Sie waren dankbar, dass Peter an einem ruhigen Ort geborgen und würdig sterben durfte.

Anne-Marie Weder





Der schützende Mantel für kranke Menschen

Das lateinische Wort «pallium» bedeutet «Mantel». In ihrem Selbstverständnis will die Palliativmedizin Patienten umhüllen und vor Schmerzen und unerträglichem Leid schützen. Nicht die Heilung, sondern die Lebensverlängerung und Verbesserung der Lebensqualität stehen im Vordergrund.

Wir begreifen das Sterben als einen Teil des Lebens und setzen uns dafür ein, jedem Menschen ein Sterben in Würde zu ermöglichen.

Ein Ort, an dem Menschen zum Ende ihres Lebens in einer vertrauten Umgebung mit viel Wärme und persönlicher Aufmerksamkeit, unterstützt von einer palliativmedizinischen Versorgung betreut und begleitet werden. Dafür stehen wir ein.

Zum Palliative-Care-Konzept gehören:
Der Mobile Palliative Care Dienst (MPCD), der Palliative Konsiliardienst (PKD), die Koordinationsstelle Fachverein palliative-schaffhausen.ch und das Hospiz Schönbühl.

Theo Deutschmann, Geschäftsführer Schönbühl



Jeder Patient ist viel mehr als nur ein kranker Mensch: Alles, was er darstellt und ihn ausmacht, wird im Hospiz berücksichtigt

Das Wesen der Palliativmedizin, insbesondere des Hospizes, ist das Ergebnis von Respekt und Fürsorge für den leidenden Menschen.

Das Hospiz Schönbühl ist nicht nur eine geschützte, komfortable Oase. Es besteht vor allem aus vielen qualifizierten Menschen, die sich jeden Tag mit Leib und Seele den anderen widmen: eine Professionalität und Hingabe, die man deutlich wahrnimmt und spürt. In der Phase der palliativmedizinischen Pflege ist es das wichtigste Bedürfnis des Kranken und seiner Familie, sich willkommen zu fühlen.

Giuliana Lauria, stellv. Geschäftsführerin, Geschäftsleitung Administration und Finanzen, Schönbühl

Leben in Würde – Sterben in Würde

SCHMERZEN LINDERN UND EINE HOHE LEBENSQUALITÄT IM STERBEPROZESS ERMÖGLICHEN



Das Hospiz Schönbühl wurde schon für weit über 100 Menschen und deren Familien zu einem Ort mit Lebensqualität bis zuletzt

Den vom Schicksal schwer geprüften sterbenden Menschen und deren nahestehenden Bezugspersonen möchten wir einen Ort bieten, um zur Ruhe zu kommen. Die betroffenen Menschen leiden an einer lebensbegrenzenden Erkrankung und werden im Hospiz in ihrem letzten Lebensabschnitt begleitet. Das bedeutet, die Patienten und deren Angehörige sollen diesen Abschnitt ihres Lebens in Würde und Geborgenheit in einem möglichst normalisierten Umfeld erleben dürfen, um schliesslich voneinander Abschied nehmen zu können. Mit einer lebensbejahenden Haltung aller Mitarbeitenden des Hospizes und einer klaren Zielformulierung, die sich ausschliesslich am Patientenwillen orientiert, kann eine hohe Lebensqualität im Sterbeprozess ermöglicht werden.

Marcus Pohl, Geschäftsleitung Betreuung und Pflege Schönbühl

Palliativer Konsiliardienst Spitäler Schaffhausen

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM HOSPIZ SCHÖNBÜHL

Der Palliative Konsiliardienst (PKD) der Spitäler Schaffhausen ist ein Teil der spezialisierten Dienste Palliative Care des Kantons Schaffhausen. Alle Bereiche der Spitäler Schaffhausen können uns zur Unterstützung hinzuziehen – gleichzeitig begleiten, beraten und betreuen wir Betroffene und deren Angehörige auch direkt.

Im Rahmen des kantonalen Pilotprojektes wurde der PKD zusammen mit dem Hospiz im Kompetenzzentrum Schönbühl, dem Mobilien Palliative Care Dienst SEOP palliative der Krebsliga Schaffhausen und der Koordinationsstelle Palliative Care, welche vom Fachverein palliative-schaffhausen.ch – der Regionalgruppe von palliative zh+sh – betrieben wird, im Jahre 2019 gegründet. Die spezialisierten Dienste können bei Versorgung in komplexen palliativen Situationen hinzugezogen werden. Dies ist bei etwa 20 % der Betroffenen der Fall. Etwa 80 % der Versorgung Betroffener werden durch die Grundversorgerinnen und -versorger (hierzu zählen Hausärztinnen und Hausärzte, Fachärztinnen und Fachärzte, die Alters- und Behindertenheime sowie die Spitex-Organisationen) gewährleistet.

Das Team des PKD

Unser interprofessionelles Team besteht aus drei Pflegefachpersonen sowie zwei Ärzten. Nebst der spezialisierten Palliative Care decken wir die interventionelle und komplexe Schmerztherapie an den Spitälern Schaffhausen ab, sowohl ambulant wie auch stationär.

Unser Ziel

Wir wollen auf individuelle Wünsche und Bedürfnisse des betroffenen Menschen eingehen und die Lebensqualität verbessern. Wichtig ist uns hierbei eine offene Kommunikation und das Akzeptieren der Wünsche und Vorstellungen der Betroffenen.

Unsere Aufgaben

Wir betreuen Betroffene, welche sich in komplexen und instabilen, fortgeschrittenen, unheilbaren Krankheitssituationen befinden. Dabei beraten und unterstützen wir sowohl im stationären wie auch ambulanten Bereich zu Themen der Symptomkontrolle, Entscheidungsfindung und des

Aufbaus eines Versorgungsnetzwerkes für palliative Patientinnen und Patienten.

Unsere Behandlungsansätze orientieren sich an ganzheitlichen Therapiekonzepten, unter Einbezug der körperlichen, seelischen, spirituellen und sozialen Aspekte. Angehörige werden auf deren Wunsch und mit dem Einverständnis der betroffenen Person miteinbezogen und unterstützt.

Wir arbeiten eng mit den weiteren spezialisierten Palliative-Care-Diensten im Kanton Schaffhausen und unterstützen die Grundversorgerinnen und -versorger. Alles mit dem Ziel, Betroffenen frühzeitig ein wirksames und breites Versorgungsangebot zu bieten.

Die Zusammenarbeit unter den spezialisierten Palliative-Care-Diensten ist sehr gut und die Kommunikation ist direkt und offen. Die Hierarchien sind flach, Entscheidungen werden in gemeinsamer Absprache und rasch getroffen. Dank der vom Palliativen Konsiliardienst und unter Berücksichtigung der Patientenwünsche erarbeiteten palliativen Notfallpläne sind die SEOP palliative wie auch das Hospiz Schönbühl jederzeit in der Lage, Patientinnen und Patienten mit einer hohen Behandlungsqualität zu betreuen. Alle beteiligten Gesundheitsfachpersonen und Ärzte erfüllen ihre Aufgaben mit grossem Engagement und setzen sich ein für die Lebensqualität, die Sicherheit und die Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten.

Dr. med. Giskard Wagner



» Team Palliativer Konsiliardienst

SEOP palliative MPCD (Mobiler Palliative Care Dienst)

INTERVIEW MIT LEA TANNER, LEITERIN SEOP PALLIATIVE

Im Kanton Schaffhausen gibt es vier Institutionen der spezialisierten Palliative Care: Die Hospizstation im Kompetenzzentrum Schönbühl, der Mobile Palliative Care Dienst «SEOP palliative» von der Krebsliga Schaffhausen, der Palliative Konsiliardienst der Spitäler Schaffhausen sowie die Koordinationsstelle Palliative Care Kanton Schaffhausen, welche für eine gute Koordination und Kommunikation sowie die Qualitätssicherung innerhalb des Netzwerks sorgt.

Frau Tanner, Sie leiten die Pflege der spitalexternen Onkologie- und Palliativ-Pflege, kurz «SEOP palliative». Wie lautet der Auftrag der SEOP palliative?

Wir betreuen Patienten mit onkologischen und anderen unheilbaren Erkrankungen in gewohntem Umfeld; das kann daheim sein oder auch in Heimen. Unser Dienst ist gedacht für Menschen, die spezialisierte Pflege brauchen und deren Pflege komplex ist. Oft haben die von uns versorgten Patientinnen und Patienten eine hohe Symptomlast. Zu den häufigsten Symptomen zählen Schmerz, Angst, Atemnot, eine schwierige soziale und/oder finanzielle Situation, ein schwaches Betreuungsnetzwerk und auch spirituelles Leid am Lebensende. In Zusammenarbeit mit der regionalen Spitex sind wir für diese Menschen da.

Wie ist Ihr Team organisiert?

Unser Team besteht aus sechs Frauen. Alle sind in einem Teilzeitpensum beschäftigt; zusammen ergeben sich 3.4 Vollzeitstellen. Wir decken den ganzen Kanton Schaffhausen ab sowie die angrenzenden Randregionen auf der gegenüberliegenden Rheinseite der Kantone Zürich und Thurgau bis Diessenhofen.

Wir bieten einen 24-h-Dienst, also auch einen Nacht-Pikettdienst. Eine Pflegefachfrau ist immer alleine in ihrer Schicht und kann nicht zurückgreifen auf Strukturen wie in stationären Einrichtungen. Wir haben nur ein kleines Medikamentensortiment. Selbstverständlich lagern wir die wichtigsten Notfallmedikamente, Hilfsmittel oder anderes Material stehen uns häufig aber nicht zur Verfügung. Wir betreuen pro Jahr rund 200 Patienten. Aus diesem Grund müssen wir sehr vorausschauend planen. Das bedeutet, dass wir uns rechtzeitig um ärztliche Verordnungen kümmern und abschätzen, was es braucht, um in Notfällen handlungsfähig zu sein.



» Lea Tanner, SEOP palliative

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit anderen Dienstleistern in der Palliative Care?

Wir arbeiten eng zusammen mit dem Palliativen Konsiliardienst der Spitäler Schaffhausen, der uns im Hintergrund begleitet. Der Konsiliardienst kennt in der Regel die Patienten, welche vom SEOP palliative betreut werden. Das ist enorm wichtig, insbesondere für eine sinnvolle Medikation.

Das Hospiz im Schönbühl ist sehr wertvoll für Patientinnen und Patienten, die nicht hospitalisiert werden möchten. Sie können ins Hospiz eintreten und dort durch den Palliativen Konsiliardienst ärztlich versorgt werden. Das Hospiz erfüllt eine wichtige Aufgabe, da es im Kanton sonst keine Langzeiteinrichtung gibt.

Das Ziel aller vier Partner in der kantonalen Palliative Care ist ein lückenloses Palliative-Care-Angebot. Die Betreuung muss in allen Bereichen gewährleistet sein – sei es ambulant oder in der Spital- und Langzeitpflege. Die betroffenen Menschen sind ohnehin in einer sehr herausfordernden Lage und sollen nicht auch noch Kraft aufwenden müssen für zehrende administrative Aufgaben.

Wertschätzende und entlastende Betreuung im Hospiz Schönbühl durch das Pflegefachpersonal

Was macht für Sie ein Hospiz aus?

Hospiz bedeutet für mich Herberge, wie es auch aus dem Lateinischen übersetzt wird. Eine Herberge für Menschen mit einer unheilbaren Krankheit, in der wir bestrebt sind, Leiden zu lindern – seien es Schmerz, Übelkeit, Ängste usw. Es bedeutet ein Leben in Autonomie wie auch die Autonomie jedes einzelnen Menschen und seiner Angehörigen zu wahren bis zum Schluss sowie ein Umfeld zu schaffen, in dem sie in Ruhe und Frieden loslassen und sich verabschieden können.

Susanne Holenstein, Pflegefachfrau

Wie beschreiben Sie Palliative Care?

Unter Palliative Care versteht man alle Massnahmen, die das Leiden eines unheilbar kranken Menschen lindern und ihm so eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende verschaffen. «Palliative Care» leitet sich ab aus dem lateinischen «pallium», was einem mantelähnlichen Umhang entspricht. Das englische Wort «care» heisst «Pflege», umfasst aber mehr als das: «I care for you» bedeutet auch «ich Sorge mich um dich». Und: «Du bist mir wichtig.»

Sabine Stohler, Pflegefachfrau

Was finden Sie besonders schön an Ihrer Arbeit im Hospiz Schönbühl?

Da wir ein sehr kleines Behandlungsteam sind, ist unser Kontakt mit den Patienten und Angehörigen sehr nah. Dies ermöglicht eine individuelle Tagesgestaltung, nach den Wünschen und den Zielen der Patienten. Gerade in der letzten Lebensphase sind die Angehörigen sehr wichtig. Im Hospiz haben sie die Möglichkeit, Tag und Nacht bei ihren Liebsten zu sein. Sie finden bei uns Entlastung und treffen auf ein offenes Ohr. Sehr oft stellen die Angehörigen ihre eigenen Bedürfnisse zurück. Uns ist wichtig, dass sie nicht nur Teil des Behandlungsteams sind, sondern auch ein Teil des mitbetreuten Umfelds. Die Begleitung der Angehörigen, auch nach dem Versterben der Patienten, hat

im Hospiz Schönbühl einen grossen Stellenwert. Die Angehörigen können sich hier ohne Zeitdruck von ihren Liebsten verabschieden. Die Verstorbenen dürfen bis zu drei Tagen im Hospiz bleiben. In dieser Zeit stehen wir als Betreuungsteam für Gespräche, organisatorische Fragen oder einfach zum Trösten gerne zur Verfügung.

Karin Strickler, Pflegefachfrau

Welche Fachrichtungen sind in die Pflege im Hospiz involviert?

Im Hospiz Schönbühl arbeiten interdisziplinär nebst dem Pflegefachpersonal zwei Seelsorger, zwei Physiotherapeuten, fünf Ärzte, eine Psychoonkologin, eine Sozialtherapeutin und die Aktivierungstherapie zusammen. Je nach Patientensituation und Bedarf wird die eine oder andere Fachrichtung miteinbezogen. Die Arztzuständigkeit wird vor Eintritt geklärt. Der zuständige Arzt kann auch fachspezifische Kollegen wie beispielsweise Onkologen oder Anästhesisten beiziehen.

Barbara Ochsner, Pflegefachfrau

Was schätzen Patientinnen und Patienten im Hospiz?

Dazu zählen sicher die Ruhe und Sicherheit. Sie bestimmen über ihre Besuche. Es gibt keine unnötigen Störungen. Externe Besucherinnen und Besucher klingeln an der Türe des Hospizes, intern betreten keine Mitarbeiter des Schönbühls das Zimmer ohne Rücksprache mit der Pflegeperson. Die Patienten fühlen sich bei uns medizinisch sicher aufgehoben. Sie haben das Vertrauen, dass wir als professionelles medizinisches Fachteam der spezialisierten Palliative Care ihre Symptome bestmöglich unter Kontrolle haben und nach Wunsch und Kraft auch weiterhin pflegerische Handlungen übernehmen. Geschätzt wird auch die Besuchszeit rund um die Uhr.

Tina Rüschi, Pflegefachfrau



Fachverein palliative-schaffhausen.ch

DER FACHVEREIN IST DIE KOORDINATIONSSTELLE ALLER ANBIETER VON PALLIATIVE CARE IM KANTON SCHAFFHAUSEN

Der Fachverein palliative-schaffhausen.ch ist eine Regionalgruppe der Sektion palliative zh+sh innerhalb von palliative.ch, der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Betreuung. Fachpersonen aller Institutionen und Disziplinen können Mitglied werden im Verein.

palliative-schaffhausen.ch setzt sich ein für hochwertige Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für Menschen, die an unheilbaren, fortschreitenden Erkrankungen leiden. Diesen Menschen soll eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende ermöglicht werden.

Die palliative-care-spezifische Anliegen des Fachvereins sind:

- Fachpersonen und Institutionen vernetzen, die in Schaffhausen im Sinne der palliativen Betreuung tätig sind. So werden Begegnungen sowie Informations- und Erfahrungsaustausch gefördert.
- der Fachwelt, der Politik, den Behörden, Organisationen und der Öffentlichkeit als Ansprechpartner bezüglich Palliative Care in der Region Schaffhausen zur Verfügung stehen
- die breite Bevölkerung und Fachpersonen des Gesundheitswesens darüber informieren, was Palliative Care ist

Lebensqualität bis zuletzt

PATIENTEN UND IHRE LETZEN WÜNSCHE

Im Hospiz Schönbühl werden die Patientinnen und Patienten von einem interdisziplinären Team gepflegt und betreut. Es ist allen Fachkräften eine Herzensangelegenheit, dass sie für die Patienten und Patientinnen ebenso wie für deren Angehörige einen Ort schaffen, wo Bedürfnisse wahrgenommen werden – auch wenn es darum geht, letzte Wünsche zu erfüllen.

Das Motto im Hospiz Schönbühl: Geht nicht, gibt's nicht!
Wenn es um letzte Wünsche geht, möchten wir diese, wenn immer möglich, erfüllen.

Kleinere und grössere Wünsche erfüllen

Einen Ausflug an den Rheinfluss oder auf den Munot, einen Konzertbesuch des Lieblingssängers, eine Übernachtung im Lieblingshotel mit der Ehefrau, eine Pilgerfahrt im Rollstuhl mit Liegefunktion im Schönbühl-Bus zur Schwarzen Madonna in Einsiedeln samt Familie und Nachbarn, die Katze oder den Hund nochmals sehen, das neugeborene Enkelkind kennenlernen, noch einmal Freude haben bei einem Spielnachmittag, einen kleinen Spaziergang in den Schönbühlpark, um die Sonne unter den Bäumen zu geniessen, ein feines Glacé im Schlössli Wörth oder auch Hilfe bei der Planung einer speziellen Beerdigung – all das haben die Pflegepersonen, teils in ihrer freien Zeit, möglich gemacht.



Spenden erlauben besondere letzte Wünsche

Besondere letzte Wünsche werden ermöglicht durch Spenden oder kleine Reisen nutzt das Kompetenzzentrum Schönbühl s bei Bedarf spezielle Rollstühle. Wenn weitere Unterstützung g Helferinnen und Helfer des Schönbühl als zusätzliche Begleitpe

In ruhiger Umgebung Abschied nehmen

Immer wieder äussern Patienten den Wunsch, ohne leiden sterben zu können. Keine Schmerzen und Atemnot zu haben und friedlich einschlafen zu dürfen.

Es ist eine tiefe, wichtige Zeit für das Klären von letzten Fragen und um Abschied zu nehmen. Wir bieten eine ruhige Umgebung, ein offenes Ohr und eine tröstende Schulter. Wir haben Zeit und sind einfach da. Bei uns gibt es keinen Druck, Leichtes und Schweres haben Platz, der Humor genauso wie das Leben.



Klangtherapie lindert Schmerzen

Spendengelder erlauben es, dass die Harfenspielerin Barbara Carr seit einem Jahr einmal im Monat das Hospiz Schönbühl besuchen kann. Der Einsatz von Musik und Klängen hilft, Krankheiten und Schmerzen zu lindern. Durch die Klangtherapie mit Harfe und Klangschalen erhöht sich die Sauerstoffsättigung, ein Entspannungseffekt tritt ein, die Herzfrequenz verlangsamt sich und der Blutdruck sinkt. Viele unserer Patienten lassen sich auf dieses Angebot ein, oft im Beisein von Angehörigen. Von den Klangereignissen berichten alle positiv und bestätigen, dass sie sich dabei wohl fühlen, sich ihre Stimmung aufhellt, sie sich entspannen und innerlich loslassen können.

Schöne Stunden und Erinnerungen ermöglichen

In der letzten Lebensphase sind es häufig Kleinigkeiten, die ganz grosse Freude bereiten: Ein kühles Bier, gemeinsames Eisessen mit den Enkelkindern, einen Kinoabend im Schönbühl inklusive Popcorn, Getränken und allem Drum und Dran auf bequemen Sofas vor der grossen Leinwand. Auch Geburtstage, Hochzeitstage oder Weihnachten und Silvester werden bei uns im Hospizstübli gerne im Familienkreis gefeiert. Wir freuen uns, wenn wir den Patienten und ihren Familien schöne Stunden und Erinnerungen ermöglichen können.



Autonomie steht im Vordergrund

Es gibt viele, die keine Hektik mehr ertragen wollen, sondern einfach die Ruhe und Möglichkeit geniessen möchten, mit ihren liebsten Menschen zusammen zu sein, Tag und Nacht, 24 Stunden ohne feste Besuchszeiten. Die Autonomie von Patienten und Angehörigen ist uns sehr wichtig.



an das Hospiz. Für Ausflüge einen Kleinbus und beschafft efragt ist, springen freiwillige rsonen ein.

Pflege unter besten Bedingungen im Hospiz Schönbühl

HOSPIZÄRZTE DES SCHÖNBÜHL GEBEN EINBLICKE

Möglichkeiten der palliativen Betreuung erweitert

Als praktizierender Onkologe behandle und betreue ich viele Patienten in palliativen Situationen. Sind die palliativen Therapiemöglichkeiten ausgeschöpft, ist der Übergang zur palliativen Betreuung des Patienten von grosser Bedeutung. Ein interprofessionelles Team erarbeitet vorzugsweise mit dem Patienten einen palliativen, individuellen Behandlungsplan, dessen Umsetzung im Rahmen der Angebote und Möglichkeiten in unserem Gesundheitswesen oft an seine Grenzen stösst.

Das Hospiz erweitert die Möglichkeiten der palliativen Betreuung bei begrenzter Lebenserwartung und ermöglicht eine professionelle anspruchsvolle Symptomkontrolle und Pflege unter besten Bedingungen.

Für mich ist die Arbeit als Hospizarzt die konsequente Fortsetzung meiner Arbeit als Onkologe: Der Patient soll individuell behandelt und betreut werden mit den maximal zur Verfügung stehenden Mitteln und Möglichkeiten, entsprechend seinen Wünschen und Bedürfnissen bis zum letzten Lebensabschnitt. Das Hospiz mit seinem hochkompetenten, erfahrenen und multiprofessionellen Team ist ein unverzichtbares Angebot im Rahmen der palliativen Begleitung von Patienten.

Dr. med. Hannes Michel, Innere Medizin FMH, speziell Onkologie und Hämatologie

Überzeugt von der fachlich hervorragenden Pflege im Hospiz

Mit der Realisierung des Hospizes konnte ein langer Wunsch erfüllt werden: Als betreuende Hausärzte wissen wir unsere Patienten, welche spezialisierte Palliativbetreuung benötigen, in besten Händen, und das wohnortsnah.

Von Patienten, betreuenden Angehörigen, Pflegenden und auch Kolleginnen und Kollegen weiss ich, wie die Möglichkeit der Hospizbetreuung bis zum Lebensende geschätzt wird. Als Zuweiser, Hausarzt und betreuender Hospizarzt bin ich überzeugt von der fachlich hervorragenden Pflege unserer Patientinnen und Patienten im Hospiz und schätze es umso mehr, dass das Zwischenmenschliche auch immer so gut stimmt: Eine grosse Institution könnte den persönlichen, intimen Betreuungsrahmen so nicht leisten.

Schon nach der kurzen Pilotzeit ist das Hospiz aus der Schaffhauser Gesundheitsversorgung nicht mehr wegzudenken und als Hospizarzt wie auch als Präsident des Hausarztvereins Schaffhausen setze ich mich mit vollem Engagement für den Weiterbestand des Hospizes ein – mit der leisen Hoffnung im Hinterkopf, dass zukünftig auch Patienten aus den angrenzenden Kantonen Thurgau und Zürich vermehrt von unserem Hospiz profitieren dürfen.

Dr. med. Martin Bösch, Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin, Präsident Hausarztverein Schaffhausen

Hospiz für heutige Gesundheitsvorsorge eine Notwendigkeit

Seit der Eröffnung des Hospizes im Jahre 2019 durfte ich im Ärzteteam bei der Begleitung der Patientinnen und Patienten in ihrer letzten Lebensphase mitwirken.

Die Institution Hospiz erlebe ich immer als sehr segensreich, unabhängig davon, ob die Personen nur wenige Tage oder viele Wochen dort verweilen. Sehr schnell merken die Betroffenen und deren Angehörige, dass es ein Ort der Ruhe und Geborgenheit ist, begleitet durch ein äusserst kompetentes Pflgeteam. Soweit es immer möglich ist, wird auf die individuelle Situation Rücksicht genommen, seien es Wünsche nach Ruhe, nach Gesprächen, nach speziellen Speisen und Getränken oder anderen Dingen.

Selbstverständlich wird auch die Medikation immer individuell so angepasst, dass eine den Umständen entsprechend optimale Lebensqualität gewährleistet wird. In diesem Behandlungsplan hat auf Wunsch auch die Komplementärmedizin ihren berechtigten Platz. Wertvolle ergänzende Angebote bei Bedarf sind Gespräche mit der Psychoonkologin und den Seelsorgern.

Die Institution Hospiz ist aus meiner Sicht für die heutige Gesundheitsvorsorge eine Notwendigkeit und soll so erhalten und bei Bedarf auch noch ausgeweitet werden.

Dr. med. Paul Bösch, Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin, Homöopathie SVHA



Hospiz Schönbühl muss unbedingt erhalten bleiben

Als niedergelassener Arzt bin ich gelegentlich mit fortgeschrittenen unheilbaren Erkrankungen von Patienten konfrontiert. In solchen ausweglos erscheinenden Situationen ist ein wohnortnahes Hospiz eine wichtige Anlaufstelle für die Versorgung von betroffenen Patienten. Dabei ist die beste Leidensverminderung das oberste Behandlungsziel. Das Hospiz Schönbühl leistet hierbei eine hervorragende Arbeit. Diese Institution muss aus meiner Sicht unbedingt erhalten bleiben.

Dr. med. Tilman Eckle, Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin

Das Sterben und den Tod ins Leben integrieren

«Das Hospiz Schönbühl hat sich als eine wichtige Erfahrungsquelle und Ressource für den Kanton Schaffhausen erwiesen», stellt Heiner Gujer fest. Es gehe darum, dass unsere Gesellschaft das Sterben und den Tod ins Leben integriert. Dies gilt auch für die Wissenschaft der Medizin. Dort stehe zwar die Erhaltung des Lebens im Vordergrund. Doch auch Ärzte seien mit dem Sterben ihrer Patienten konfrontiert. Gerade durch die Tätigkeit im Hospiz könnten Ärzte zusätzliche Erfahrungen gewinnen. Dies erhöhe die Kompetenz im Umgang mit Sterbenden und deren Angehörigen.

Aufgabe des Hospizes ist ein «angenehmes Sterben»; also das Sterben mit möglichst wenig Leiden zu ermöglichen. Der sterbende Mensch wird bis zu seinem Tod als ganzheitliches Wesen respektiert mit all seinen körperlichen und seelischen Bedürfnissen. «Der Arzt ist nicht die Hauptfigur des Hospizteams», stellt Heiner Gujer fest. Es sei ihm schon in der Vorbereitungsphase zur Eröffnung des Hospizes klar gewesen, dass ein Hospiz nur im Team erfolgreich funktionieren kann. Das interprofessionelle Team, welches im Hospiz arbeitet, besteht aus Seelsorgern, Mediziner, Psychoonkologen, Therapeuten, Pflegefachkräften und den freiwilligen Helfenden. Heiner Gujer lenkt die Aufmerksamkeit auf die Pflegefachkräfte, die seiner Meinung nach grösste Anerkennung verdienen. Sie betreuen nicht nur rund um die Uhr die Patienten, sie kümmern sich auch intensiv um die Angehörigen. «Die Zusammenarbeit der Ärzte mit dem Team ist sehr erfreulich, sie findet auf Augenhöhe statt», urteilt er.

Heiner Gujer weist darauf hin, dass das interprofessionelle Team des Hospizes sich vierteljährlich trifft, Erfahrungen austauscht, Weiterbildungen organisiert und so erhöhte Kompetenz im Umgang mit schwierigen Sterbefällen gewinnt. Zusammenarbeit findet zudem über das interprofessionelle Team im Hospiz hinaus durch das Palliativkonzept statt. Hauptbestandteil des 2019 vom Kantonsrat genehmigten Palliativkonzepts ist das Hospiz. Teil des Konzepts sind die Mobilen Palliative Care Dienste (teils Beratungsdienst, teils Pflegedienst), der Palliative Konsiliardienst, dem ein Facharzt des Kantonsspitals vorsteht, sowie der private Verein palliative-schaffhausen.ch, welcher als Koordinationsstelle arbeitet und sich als Drehscheibe für die Zusammenarbeit aller Leistungsträger einsetzt.

Ein Vorteil für das Hospiz im Schönbühl bestehe darin, dass Ressourcen in der Pflege und der Betriebsführung vorhanden sind. Diese hätten andernorts erst aufgebaut werden müssen. Begonnen hat das Angebot mit zwei Betten. Gut sei gewesen, so Heiner Gujer, dass es innert nützlicher Zeit auf drei Betten erweitert werden konnte. Wünschenswert wären jedoch vier Betten, denn es besteht seit der Eröffnung des Hospizes eine Warteliste.

Dr. med. Heiner Gujer, Facharzt FMH für Allgemeinmedizin

«Es wurde alles getan, dass meine Mutter und wir eine wertvolle Zeit zusammen haben konnten»

INTERVIEW MIT BARBARA PICCOLIN, ANGEHÖRIGE



Ihre Mutter Ursula Piccolin ist im Februar 2022 im Hospiz Schönbühl verstorben. Wie empfanden Sie als Angehörige das Abschiednehmen im Hospiz?

Wir wurden im Hospiz von einem einfühlsamen und erfahrenen Team von Pflegefachfrauen zuvorkommend, fachkompetent und einfühlsam begleitet. Im Bewusstsein, dass meine Mutter auch in der Nacht eng betreut wird, konnte ich über Nacht beruhigt nach Hause gehen und ruhig schlafen.

Weshalb war für Ihre Mutter das Hospiz im Schönbühl der Ort, wo sie ihre verbleibende Zeit verbringen wollte?

Dass Schaffhausen vor einigen Jahren ein Hospiz im Schönbühl bekam, fand meine Mutter grossartig (und dringend nötig). Zu wissen, dass es einen Ort gibt, an dem man friedlich sterben kann, ohne den Angehörigen zur Last zu fallen, war für sie tröstlich. In ihrer Patientenverfügung schrieb sie, dass das Annehmen von Hilfe (aus der Familie), auch wenn diese von Herzen komme, für sie ein sehr belastender Gedanke sei. Die letzte Lebenszeit im Hospiz zu verbringen, war für sie ein grosser Glücksfall.

Meine Mutter war schon fünf Tage im Spital und die Atemnot wurde zusehends stärker. Und obwohl sich dort auch alle grosse Mühe gaben und der palliative Dienst involviert war, spürten wir die Hektik des Akutspitals und den Personalmangel. Wir wussten aus Gesprächen, dass meine Mutter keine lebensverlängernden Massnahmen wünscht. Das machte den Aufenthalt im Spital sinnlos. Sie hatte nur den Wunsch, möglichst ruhig und angstfrei sterben zu können. Es war für uns alle ein grosses Geschenk, dass meine Mutter einen Platz im Hospiz bekam. Ihre schwere Atemnot war für sie und uns beängstigend und machte eine komplexe medikamentöse Behandlung zur Symptomkontrolle notwendig.

Die Ruhe, die wohnliche Atmosphäre und natürlich das interprofessionelle Team waren für uns ein Segen. Obwohl ich selbst Pflegefachfrau bin, konnte ich mich im Hospiz als Tochter um meine Mutter kümmern und von ihr Abschied nehmen, weil ich wusste, dass ich mich nicht um die medikamentöse Behandlung kümmern musste. Wir wurden von den Pflegefachfrauen sehr gut beraten und begleitet und die Situation stabilisierte sich so, dass meine Mutter ruhig und friedlich in meinem Beisein sterben konnte.

Welchen Eindruck haben Ihre Mutter und ihre Angehörigen vom Pflegepersonal gewinnen können?

Die Pflegefachpersonen sind anteilnehmend, fürsorglich und einfühlsam, fachkompetent, aber auch kreativ, zugewandt und doch diskret. Sie pflegen Sterbende und ihre Angehörigen mit Kopf, Herz und Hand. Ein grosser Dank ans Hospiz-Team Schönbühl! Ihr seid ein grosser Gewinn für Schaffhausen!

Was haben Sie besonders geschätzt im Hospiz?

Wir konnten immer bei meiner Mutter sein. Mein betagter Vater wurde ebenso einfühlsam begleitet wie ich oder meine Kinder. Wir hatten immer eine Ansprechperson und kaum Wechsel im Pflegepersonal. Ich hatte immer das Gefühl, dass meine Mutter als Mensch im Mittelpunkt stand und dass wir alle mit unseren Gefühlen ernst genommen wurden.

«Den verbleibenden Tagen mehr Leben schenken», so der Anspruch des Schönbühl-Teams an seine Arbeit im Hospiz. Ist das Team Ihrer Einschätzung nach dem gerecht geworden?

Absolut. Es wurde alles getan, dass meine Mutter und wir eine wertvolle letzte Zeit zusammen haben konnten. Die Symptome, die meine Mutter hatte, wurden fachkompetent und erfolgreich behandelt.

Wie haben Sie die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Seelsorge, Sozialarbeit, Ärzten und Zeitschenkenden im Hospiz erlebt?

Meine Mutter war sieben Tage im Hospiz und in der Zeit hatten wir nur mit den Pflegenden direkten Kontakt. Der Seelsorger, den wir schon vom Spital kannten, besuchte meine Mutter und die medikamentöse Therapie wurde in Absprache mit dem ärztlichen Dienst kompetent umgesetzt. Meine Mutter wurde mit dem Rettungsdienst ins Hospiz verlegt. Die Übergabe vom Spital ans Hospiz klappte sehr gut.

«Es mag seltsam klingen, doch es war eine gute Woche im Hospiz»

INTERVIEW MIT KATRIN BARANDUN, ANGEHÖRIGE

Frau Barandun, Ihr Ehemann ist Anfang März 2023 im Hospiz Schönbühl verstorben.

War es sein Entscheid, ins Hospiz zu gehen?

Ja, mein Mann Johannes hat sich entschieden, vom Spital ins Hospiz zu wechseln. Ihm war bewusst, dass der Komfort für ihn dort bedeutend grösser sein würde als zu Hause. Die Pflege und die Körperhygiene waren im Hospiz einfacher zu bewerkstelligen als in unserem zweistöckigen Haus. Dr. Giskard Wagner, Leiter des Palliativen Konsiliardienstes der Spitäler Schaffhausen, hat den Übertritt organisiert. Da das Hospiz nur drei Zimmer für Patienten aufweist, war es ein grosses Glück, dass es ein freies Zimmer gab, als wir es dringend brauchten. Nicht nur mein Mann und ich, auch unsere beiden erwachsenen Kinder sind sehr dankbar, dass es diesen Ort gibt. Hier konnte Johannes in Würde sterben.

Wie haben Sie die Atmosphäre im Hospiz wahrgenommen?

Es mag seltsam klingen, doch es war eine gute Woche im Hospiz. Und von Gesprächen mit anderen Angehörigen weiss ich, dass sie dasselbe empfinden. Man kennt sich schnell untereinander, ist sofort per Du. Die Pflegenden sind stets herzlich und aufmerksam für die Patientinnen und Patienten wie für die Angehörigen da. Alles wird einem feinfühlig erklärt. Auch die banalsten Dinge werden nicht einfach über den Kopf von Patienten und Angehörigen hinweg entschieden, man wird überall miteinbezogen. Wenn es die Arbeit zulässt, nehmen sich die Pflegenden gerne Zeit für Gespräche. Schön fand ich auch, dass wir unsere Katze hätten mitbringen dürfen auf Besuche im Hospiz. Ebenso darf man persönliche Gegenstände von daheim mitnehmen.

Nebst den Patientenzimmern gibt es ein freundliches Wohnzimmer und eine Küchenzeile, um eigene Speisen zu wärmen. Das Essen für die Patienten kommt aus der feinen Küche des Restaurants Schönbühl. Auch zusätzliche Essen für Angehörige kann man von dort ins Hospiz bestellen. Mein Mann mochte nicht mehr gross essen. Einmal verspürte er aber «Gluscht» auf ein Eis. Unsere Tochter wollte ihm den Wunsch erfüllen und brachte ihm ein Vanilleglacé. Weil das nicht ganz nach seinem Gusto war, besorgte ihm eine Pflegefachfrau spontan ein Grapefruit-Glacé. Und auch wenn er davon nur zwei Löffel geniessen mochte, hat ihm diese Geste viel Freude bereitet und wir haben gemeinsam herzlich über seinen «grossen Appetit» gelacht.

Fühlten Sie sich als Angehörige gut aufgehoben und betreut im Hospiz Schönbühl?

Ja, es war zu jeder Zeit eine Pflegefachperson auf der Hospizstation und wir wurden sehr gut umsorgt von den einfühlsamen Pflegenden. Es sind alles Fachkräfte, die Familie haben und mitten im Leben stehen. Sie leisten ihren Dienst mit viel Empathie, und wie ich in Gesprächen erfahren habe, schätzen sie ihre Arbeit sehr und möchten sich beruflich nicht mehr verändern: Sie lieben es, den Menschen am Lebensende das Leben nach Möglichkeiten zu verschönern.

Wie gefiel Ihnen das Zimmer, das Ihr Mann im Hospiz bewohnte?

Ich würde es mit den Worten «schön, warm und wohnlich» beschreiben. An einer Wand hing ein schönes Bild mit einem Strand, Fussspuren gehen in den Sonnenuntergang hinein – ein sehr bedeutungsvolles Bild, das auf mich eine tröstende Wirkung hatte. Die Zimmer sind geschmackvoll eingerichtet und sehr hell. Für die Angehörigen besteht ein separater Eingang ins Hospiz, welcher ihnen auf ein Klingeln rund um die Uhr offen steht.

Zum Schlafen ging ich jeweils nach Hause. Doch die Zwillinge haben die ganze Woche auf einem Canapé im Zimmer ihres Vaters übernachtet und konnten am Morgen im Zimmer duschen. So war es möglich, dass sie bis zuletzt viel Zeit mit ihrem Vater verbringen konnten.

» ein trostpendendes Bild





Seelsorgerische und spirituelle Begleitung

ANGEBOT DER REFORMIERTEN UND KATHOLISCHEN SEELSORGE SCHAFFHAUSEN

Sinn- und Schicksalsfragen gehören zum menschlichen Denken. Am Ende des Lebens akzentuieren sich diese Fragen manchmal. Man blickt auf das Leben zurück, zieht Bilanz, fragt sich, welche Spuren man hinterlässt, ob man dankbar sein darf oder sich bei jemandem entschuldigen will, ob das «Hinübergehen» einen Ort hat und welche Sinnsprüche, Gebete oder Rituale dabei Halt geben.

Sinn- und Schicksalsfragen sind spirituelle Fragen. Im Hospiz gibt es Zeit und Raum, den mit ihnen verbundenen Gefühlen nachzugehen und Wünsche und Hoffnungen zu formulieren. Die in Spiritual Care ausgebildeten Seelsorgerinnen verstehen sich als Begleiterinnen in diesen Prozessen, bieten Deutungsrahmen an, würdigen die Lebensleistung und heben die Einmaligkeit des Lebensweges hervor. Sie begleiten wie alle Fachpersonen des interdisziplinären Teams auch die Angehörigen. Auch sie beschäftigen sich mit Sinnfragen in Anbetracht des Abschieds von einer nahen Person.

„Im Hospiz gibt es Zeit und Raum für spirituelle Fragen“

Die beiden Seelsorger besuchen die Patienten regelmässig und stehen im Austausch mit den Pflegenden, welche Dreh- und Angelpunkt im Hospiz sind. Sie sind Teil des interdisziplinären Teams und die Fachpersonen für Spiritual Care. Die Aufgabe ist intensiv und befriedigend. Alle sterben unterschiedlich und benötigen eine individuelle Begleitung. Das Hospiz gewährleistet mit seinem Verständnis, seiner Professionalität und seiner Hingabe, dass sich Sterbende und Angehörige verstanden und getragen fühlen dürfen.

Beat Frefel, ref. Pfarrer und Seelsorger im Hospiz Schönbühl
Ingo Bäcker, kath. Pfarrer und Seelsorger im Hospiz Schönbühl

Sterbenden Menschen Zeit schenken aus Überzeugung

FREIWILLIGE ZEITSCHENKERINNEN
BEGLEITEN PATIENTEN UND PATIENTINNEN
IM HOSPIZ SCHÖNBÜHL IN DER LETZTEN LEBENSPHASE

Von Haus aus bin ich Psychotherapeutin, seit 2018 im Ruhestand und habe in meiner langjährigen Praxistätigkeit viele Menschen – grosse und kleine, Paare und Familien – durch seelische Krisen-, Not- und Ausnahmesituationen begleiten dürfen.

Meine Motivation, mich vor etwas mehr als 3 Jahren als Zeitschenkerin im Hospiz zur Verfügung zu stellen, entsprang meinem Bedürfnis, dem einzigartigen, individuellen Leben des Menschen auf seinem letzten Wegstück noch einmal Wertschätzung zu schenken. Für mich ist das Dasein für die Patienten und deren Angehörige, aber auch die Unterstützung des Teams im Alltäglichen eine bereichernde, sinnvolle Aufgabe.

Manchmal geht es bei meinen Besuchen einfach um ein Dasein, manchmal um Gespräche zu existenziellen, spirituellen Gedanken, ab und zu auch um eine Lebensrückschau, manchmal um die Frage, was wirklich wichtig ist oder war im jeweiligen Leben. Manchmal aber geht es einfach darum, zum Beispiel noch einmal bei einem Spaziergang die Sonne auf die Haut scheinen zu lassen. Immer aber ist da grösste Verletzlichkeit und Wahrhaftigkeit.

Das Hospiz ist ein Ort, wo dem Menschen mit grösstem Respekt begegnet wird, ihm eine liebevolle, kompetente, auf seine jeweils aktuellen Bedürfnisse ausgerichtete individuelle, medizinische Betreuung und Pflege zukommt. Ein Ort von grösstem Wert, Tag und Nacht.

Uns allen steht das Lebensende bevor. Wir wissen nicht, wann und wie dieses sein wird. Ich hoffe und wünsche mir, dass, wenn es Zeit ist für mich und ich auf eine umfassende Betreuung angewiesen wäre, dann ein Bett im Hospiz frei ist für mich.

In diesem Sinne steht für mich ausser Frage, dass das Hospiz einen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil des Palliativ-Konzepts des Kantons Schaffhausen darstellt.

Irène Stauer-Kunz, Zeitschenkerin



» da sein für Patienten und Angehörige

Nach vielen Jahren in der Pflege weiss ich, wie unendlich wichtig es ist, einen Platz für Menschen zu haben, denen auch die heutige Medizin nicht mehr helfen kann. Ein Ort der Ruhe, der Sicherheit und der fachlichen und menschlichen Zuwendung, ohne die Hektik des Akutspitals – nicht nur für die Patientinnen und Patienten, sondern auch für Angehörige. Ein geschützter Raum für das Allein- und Beisammensein in sehr schweren Zeiten, in welchem auch Platz ist für Gespräche, leises Feiern, Lachen und Weinen und im Wissen darum, dass immer eine menschlich und medizinisch kompetente Fachperson in der Nähe ist.

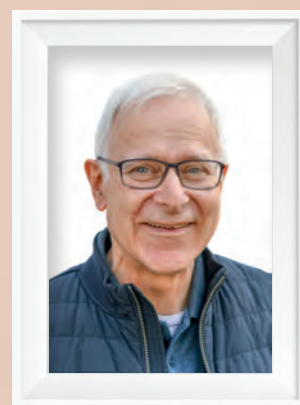
Christa Fleischmann, Zeitschenkerin

«Dem einzigartigen, individuellen Leben des Menschen auf seinem letzten Wegstück noch einmal Wertschätzung schenken»

Im Dienste des Hospizes Schönbühl



*Ein Team
für Lebensqualität
bis zuletzt*



Linke Seite von links nach rechts, oben nach unten:

Bäcker Ingo (Seelsorge), Benz Nadja Pflegefachfrau, Dr. med. Bösch Martin (Arzt), Dr. med. Bösch Paul (Arzt),
Büel Natalie (Psychoonkologin), Buschor Andrea (Pflegefachfrau), Dr. med. Eckle Tilman (Arzt), Erilil Betty (Zeitschenkerin),
Fleischmann Christa (Zeitschenkerin), Frefel Beat (Seelsorge), Dr. med. Gujer Heiner (Arzt)



Rechte Seite von links nach rechts, oben nach unten:
Holenstein Susanne (Pflegefachfrau), Martin Svenja (Pflegefachfrau),
Dr. med. Michel Hannes (Arzt), Ochsner Barbara (Pflegefachfrau),
Physioteam: (Fahr Christiane, Hechelmann Friederike, Fritz Rebecca),
Pohl Marcus (Geschäftsleitung Betreuung & Pflege),
Rüscher Tina (Pflegefachfrau), Stauer Irène (Zeitschenkerin),
Stohler Sabine (Pflegefachfrau), Strickler Karin (Pflegefachfrau),
Till Melanie (Pflegefachfrau), Vavassori Nadja (Pflegefachfrau),
Wagner Andrea (Pflegefachfrau)

Partner und Gönner

DANK IHNEN KONNTEN WIR DIESE BROSCHÜRE
REALISIEREN. HERZLICHEN DANK!

BAHNHOF + APOTHEKE
AMBULATORIUM
Bahnhofstrasse 27 • 8200 Schaffhausen



*Zu Gunsten
von Lebensqualität
bis zuletzt*

Schwerkranken Menschen einen möglichst schmerzfreien letzten Lebensabschnitt ermöglichen

MIT IHRER SPENDE ERMÖGLICHEN SIE ANDEREN MENSCHEN,
IN WÜRDE UND GEBORGENHEIT ZU STERBEN

Laufende Kosten

Das Hospiz soll allen Menschen offen stehen. Trotz Unterstützung durch den Kanton benötigen wir bedeutende Eigenmittel der Stiftung Schönbühl. Um langfristig die laufenden Kosten für den Betrieb des Hospizes zu decken, sind wir auf Spenden angewiesen.

Laufende Kosten sind unter anderem:

Infrastruktur wie Schmerzpumpen, Infusomaten, Sauerstoff, Schmerzkassetten, Personalkosten

Letzte Wünsche

Auch letzte Herzenswünsche unserer Patientinnen und Patienten können wir dank Ihrer Spende erfüllen – zum Beispiel den Besuch eines besonderen Ortes oder einen speziellen Moment mit der Familie.

Zeitspenden

Eines der grössten Geschenke ist es, anderen Menschen von seiner eigenen Zeit zu schenken. Wenn Sie interessiert daran sind, als freiwillige HelferIn oder freiwilliger Helfer Teil des Hospiz-Teams zu werden, informieren wir Sie gerne über die Möglichkeiten eines solchen Engagements.



GEMEINSAM DEM  ALTER BEDEUTUNG SCHENKEN

MÖCHTEN AUCH SIE DAS HOSPIZ
UNTERSTÜTZEN?
GERNE GEBEN WIR IHNEN AUSKUNFT!

Leitung Fundraising
E-Mail: fundraising@schoenbuehl-sh.ch
Telefon: +41 52 630 32 05



schönbühl

KOMPETENZZENTRUM FÜR LEBENSQUALITÄT

Ungarbühlstrasse 4 · 8200 Schaffhausen

052 630 32 25 Telefon

hospiz@schoenbuehl-sh.ch · schönbühl-hospiz.ch

